(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 10 | Sonntag, den 12. Januar | 1902.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Januar 1902.

Der Kaiser, der Tags vorher Besuche bei Künstlern machte, unternahm Freitag Vormittag einen Ausritt. — In seiner Antwort auf die Neujahrswünsche des Berliner Magistrats sagt der Monarch u. A.: „Der Anblick der Meisterwerke (in der Siegesallee) wird, wie ich hoffe, der Berliner Bürgerschaft für alle Zeiten ins Herz und Gedächtniß einprägen, was Berlin und das gesammte Vaterland der weisen Fürsorge einer solchen Reihe von Fürsten verschiedener Häuser zu danken hat.“

— In einem den Bezug einer Rente betreffenden Prozeß des Grafen Erich zur Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld gegen den Graf-Regenten Ernst zur Lippe ist eben das Urtheil vom Landgericht Detmold gesprochen worden. Es wurde dahin erkannt daß die Mitglieder der Biesterfelder Speziallinie seit 1884 nicht mehr berechtigt zum Empfang der Rente seien, da der Beweis der freiherrlichen Abstammung der Modeste von Unruh nicht zu führen sei. Infolgedessen ist der Regent zur Rückzahlung der seit 1884 erhaltenen Rente verurtheilt.

— Wie zu erwarten war, ist der Streitfall zwischen dem Präsidenten von Venezuela und der deutschen Eisenbahngesellschaft beigelegt. Eine Blockade der Häfen wäre Venezuela auch übel bekommen.

— Der neue deutsche Botschafter in London Graf Wolff-Metternich hat die Handlungsweise der deutschen Presse gegen die Chamberlainsche Beleidigung des deutschen Heeres als extravaganten Jugendstil bezeichnet, während der Reichskanzler die Erregung des deutschen Volkes wegen Chamberlains als eine berechtigte bezeichnete. Die „Staatsbürger-Ztg.“ weist auf diesen Widerspruch zwischen den Aeußerungen der beiden Staatsmänner hin und meint, Fürst Bismarck würde s. Z. nicht verfehlt haben, daraus die Konsequenzen zu ziehen.

— Der Reichstag wird, entgegen seiner Gewohnheit, vom Etat diesmal nur eine beschränkte Anzahl von Kapiteln der Budgetkommission überweisen und dem Plenum alle Erörterungen vorbehalten, die für die Oeffentlichkeit von Interesse sind. — Der Centrumsantrag, wonach die Ueberschüsse aus den Lebensmittelzöllen mit dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs zu einer Wittwen- und Waisenversorgung für die Arbeiter verwandt werden sollen, liegt nunmehr dem Reichstage im Wortlaute vor.

— Das Befinden des Centrumsführers Dr. Lieber in Camberg soll sich neuerdings wieder bedenklich verschlimmert haben.

— Die Erledigung des Zolltarifs, die die Kommission des Reichstags so energisch in die Hand genommen hat, erwartet die „Deutsche Tageszeitung“ des Landbundes mit einiger Sicherheit in nicht allzuferner Zeit, da das Centrum gegebenen Falles einer Aenderung der Geschäftsordnung zustimmen werde, um eine „gefährliche Obstruktion“ zu verhüten.

— Mit Rücksicht auf die ungünstige wirthschaftliche Lage hat auch der Staatssekretär des Reichspostamts bestimmt, bei den bereits begonnenen Postbauten unter Verwendung der Mittel, die von den bewilligten Bauraten noch verfügbar sind, weiter arbeiten zu lassen, sofern und soviel es die Witterung gestattet, namentlich aber Sorge zu tragen, daß nach dem Aufhören der eigentlichen Winterruhe die Bauten in vollem Umfange weiter geführt werden.

— Die preußische Eisenbahnverwaltung bevorzugt, wie man der „Tägl. Rdsch.“ entgegen einer Nachricht der „Frkf. Ztg.“ mittheilt, nach wie vor für Schnellzüge die D-Wagen, insbesondere wegen ihrer Widerstandsfähigkeit, und ist nur fortgesetzt bestrebt, die zu Tage getretenen Mängel zu beseitigen. Vorläufig wird in umfangreichem Maße der Umbau der Wagen nach dem seiner Zeit geschilderten System betrieben, das als Vorzüge erweiterte Seitengänge, erhöhte Benutzbarkeit sämmtlicher Fenster als Nothausgänge, verbesserte Beleuchtung und gesteigerte Sauberkeit aufweist. — Der neue Eisenbahnetat sieht eine Vermehrung des Personals um 4200 Personen, ferner eine Erhöhung der Einkommensbezüge des Dienstpersonals vor.

— Im Hinblick auf eine Meldung betreffend Ankauf der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft durch den preußischen Staat ist die „Nordd. Allg. Ztg.“ zu der Erklärung ermächtigt, daß über einen solchen Ankauf weder verhandelt worden ist, noch verhandelt wird.

Deutscher Reichstag.

114. Sitzung am Freitag, 10. Januar 1902.

Am Bundesrathstische: Staatssekretäre Dr. Graf Posadowsky, Freiherr von Thielmann, Kraetke und Kriegsminister von Goßler.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Wahl von 5 Mitgliedern zur Reichsschuldenkommission für den Rest der Dauer der laufenden Legislaturperiode. Abg. Bassermann beantragt die Wiederwahl derjenigen 5 Abgeordneten, deren Mandat jetzt abläuft, nämlich: Dr. Pasche, Schmidt-Warburg, Letocha, Dr. Kropatschek und Dr. Pachnicke durch Akklamation. Dieser Antrag wird angenommen.

Fortsetzung der ersten Berathung des Etats.

Abg. Bassermann (nl.): Meine politischen Freunde sind damit einverstanden, daß eine Einschränkung in den Kommissionsberathungen über den Etat eintritt. Die Verschlechterung des Etats beträgt alles in allem 124 Millionen. Zweifellos hängt dieselbe zum Theil mit der allgemeinen Depression der gewerblichen Verhältnisse zusammen, und ich bin auch der Ueberzeugung, daß die Ueberwindung dieser Krisis eine längere Zeit in Anspruch nehmen wird. Wenn aber von den 59 Millionen Defizit 35 auf Anleihe genommen werden sollen, während nur 24 Millionen durch Matrikularbeiträge gedeckt werden sollen, so muß ich sagen, es ist eine unsolide Finanzgebahrung, laufende Ausgaben durch Pump, durch Anleihen zu bezahlen. Wir werden nicht ohne Weiteres auf den Boden der vorgeschlagenen Zuschußanleihe treten können. Wir freuen uns, daß das Centrum die Aufwendung großer Mittel zur Aufrechterhaltung der Ehre Deutschlands im Auslande billigt. Die Nothwendigkeit, eine Zuschußanleihe von 35 Millionen in Vorschlag bringen zu müssen, sollte die verbündeten Regierungen veranlassen, ernstlich auf Mitel und Wege zu sinnen, wie einem derartig unsoliden finanziellen Zustand ein Ende bereitet werden kann. Stark anwachsende Matrikularbeiträge bergen eine ernste Gefährdung der finanziellen Selbständigkeit der Einzelstaaten in sich. Meine politischen Freunde haben gegenüber direkten Reichssteuern, wie Reichseinkommen- und Reichserbschaftssteuer, niemals einen direkt ablehnenden Standpunkt eingenommen. Ich bin mit dem Abgeordneten Richter der Ansicht, daß man mit einer Tabak- oder Biersteuer nur dann drohen soll, wenn die Regierung wirklich die ernste Absicht hat, mit solchen Steuern hervorzutreten, sonst soll man sich hüten, durch hingeworfene Worte Beunruhigung in weite Kreise zu tragen. Es ist meiner Ansicht nach heute nicht nothwendig, auf neue indirekte Steuern zurückzugehen, wenn man eine Reichsfinanzreform ins Auge fassen will. Wir stehen vor einem neuen Zolltarif, und nach einer Berechnung soll derselbe 12 Millionen Mehreinnahmen dem Reiche bringen. Hier ist der richtige Augenblick, der Reichsfinanzreform näher zu treten, wenn auch nach dem Wunsche des Centrums ein Theil der Mehreinnahmen aus den neuen Zöllen für soziale Zwecke verausgabt werden soll. Ich kann nur sehr bedauern, daß die Diätenfrage wiederum hinausgeschoben worden ist. Wenn der Reichstag sich auch wieder diesmal vertagen muß, was nicht unwahrscheinlich ist, so müßten meiner Ansicht nach sogar der in den Ferien tagenden Zolltarifkommission Anwesenheitsgelder gezahlt werden. Was die Kolonialpolitik anbetrifft, so halten meine politischen Freunde in ihrer Mehrheit daran fest, daß wir auf dem bisherigen Wege weiter schreiten müssen. Nöthig ist vor allen Dingen die Schaffung von Eisenbahnen in den Kolonien. Wir haben bei der letzten Militärvorlage keinen Zweifel darüber gelassen, daß wir im Großen und Ganzen im Rückblick auf die wachsende Bevölkerungszunahme auch eine Weiterentwicklung des Heeres für nothwendig und wünschenswerth halten. Wir können es bei der fortschreitenden Entwickelung der Technik nur begrüßen, wenn auch die Militärverwaltung unausgesetzt ihr Augenmerk namentlich darauf richtet, daß unsere Verkehrstruppen und technischen Militärbeamten auf der Höhe stehen. Die Vermehrung der Maschinengewehrabtheilung werden wir näher prüfen müssen, auch auf die vielfachen Klagen über die Ausführung des Kriegsinvaliden-Gesetzes, bei welcher vielfach engherzige Verwaltungsmaßregeln maßgebend gewesen sein sollen, will ich nicht eingehen. Was die Militärjustiz anbetrifft, so ist es ja menschlich verständlich, daß man die gesunden Grundsätze, die wir in die Militärstrafprozeßordnung aufgenommen haben, nur langsam und widersinnig zur Anwendung bringt. Aber gerade die Vorfälle in Insterburg und Mörchingen zeigen, wie nothwendig es ist, bei sensationellen Fällen vor freier Oeffentlichkeit zu verhandeln, damit nicht der Legendenbildung Thür und Thor geöffnet wird. Wir begrüßen es mit Freuden, daß die verbündeten Regierungen dazu übergehen, ein Reichsarbeitsamt in Deutschland zu errichten und eine Sammelstelle für Arbeiterstatistik; denn dies ist eine Forderung, die auch von unserer Seite wiederholt erhoben wurde. Die Reichsbank hat das Verdienst, daß sie im Jahre 1900/01 eine größere Kreditkrisis verhindert hat. Gegenüber den sozialdemokratischen Bemängelungen halten wir daran fest, daß der Chinafeldzug nothwendig und die bei demselben entwickelte Energie dankenswerth war. Die Bilanz des Feldzuges liegt ja nunmehr abgeschlossen vor, wir können mit der Regelung zufrieden sein. Ich bin mit dem Abg. Richter der Meinung, daß durch die scharfe Zurückweisung, welche die Rede des englischen Kolonialministers Chamberlain durch den Herrn Reichskanzler hier gefunden hat, die Angelegenheit erledigt ist. Die Ausbrüche des Unwillens über jene Rede waren in Deutschland von elementarer Gewalt, sie resultirten zum großen Theil aus dem Unwillen über den Burenkrieg überhaupt, zumal über die letzten Stadien desselben, die Verbrennung der Farmen und die

---

Vieles um Eine.

Roman von **Hermann Heiberg**.

(Nachdruck verboten.)

(19. Fortsetzung.)

„Aber Frauen, Weiber! — Man macht seine Erfahrungen!“ schloß Halbe.

„Ja, auch ich erlebe eine starke Enttäuschung, lieber Freund. Ich gestehe es Ihnen zu!“ stieß Dormius gegen seine Gewohnheit mit einer gewissen Weichheit heraus. „Ich interessire mich ganz außerordentlich für das Mädchen!“

Die beiden Freunde saßen während dieses Gespräches in einem Hinterrestaurant Unter den Linden. Eben hatte der Kellner von ihnen bestellte Speisen und Getränke gebracht. Sie berührten sie aber zunächst nur zerstreut, weil sie beide zu sehr von ihren Gedanken eingenommen waren. Erst nach einer Weile ergriff Dormius den Steinkrug und stieß, dem Freunde stumm zutrinkend, an dessen Glas an.

Auch der Rest des Abends verlief den beiden jungen Leuten in solchem düsteren Sinnen. Sie plauderten wohl und berührten allerlei sie interessirende Gegenstände in gewohnter Weise, aber jeder war doch eigentlich nur mit Marianne Dijon beschäftigt.

Als sie sich schließlich in vorgerückter Stunde unter dem Schein einer Laterne an der Ecke der Linden- und Wilhelmstraße trennten, sagte Dormius, Halbe die Hand reichend und seiner Veranlagung nach auch bei dieser Gelegenheit sein Ich unter spottendem Cynismus versteckend:

„Wohlan, Doktor der Pädagogik! Ich bin entschlossen, keine Pfeile mehr für dieses spröde Wild zu spitzen. Erzwungene Liebe ist widersinniger, als Wasser und Feuer mengen zu wollen!

Erzwungene Liebe ist hochgradigster Erdenjammer!

Und um den Verlust eines Weibes und Pfeifenkopfes soll man sich nicht grämen, mahnt Börne. Es giebt davon die Fülle!

Auf Wiedersehen, Paulus Halbe. Uebermorgen speisen wir also in der Karlstraße — Adio, Adio!“

Nach diesen Worten drückte er Halbe die Hand und wandte sich in die Dorotheenstraße, Paul aber durch das Brandenburger Thor, um in eine Pferdebahn zu steigen.

Als Paul Halbe, der ebenso wie Marianne, dreimal wöchentlich bei einem der Mitglieder des königlichen Schauspielhauses vorbereitenden Unterricht genoß, am nächstfolgenden Tage den Potsdamer Platz passiren wollte, um sich in ein Haus der Königgrätzerstraße zu begeben, woselbst er einer Dame Stunden im Französischen zu geben hatte, sah er Marianne Dijon eilig vorüberschreiten und sich dem Potsdamer Bahnhof zuwenden.

Das war — nach Dormius' Mitteilung — ein höchst befremdlicher, ja verdächtiger Zwischenfall! Und seltsam! So lange Halbe in Berlin war, hatte er sie niemals zufällig auf der Straße getroffen.

Er war auch rasch entschlossen.

Ohne Rücksicht auf die Stunde, die er zu geben hatte, eilte er zum Bahnhofsgebäude nach, stieg, wie sie, die große Steintreppe empor, durchmaß den Flur und sah, als er auf den Perron trat, daß sie sich zur Rechten in die Wartesäle wandte. Noch beobachtete er, daß sie in einen von diesen trat. Nachdem das alles geschehen war, überlegte er sein ferneres Verhalten.

Er wollte zu erspähen suchen, was sie vorhatte.

Während er sich so postierte, daß er die Aus- und Eingehenden und die den wartenden Zug besteigenden Personen im Auge behalten konnte, sah er, daß Marianne mit suchenden Blicken wieder hervortrat und nun, offenbar belehrt über einen von ihr begangenen Irrtum, rasch der anderen Seite des Bahnsteiges zueilte.

Sie wollte also nicht abfahren, sondern Jemanden abholen!

Gerade pfiff die Lokomotive eines dort hereinsausenden Zuges. Und dann hielt er, und dann entleerten sich die Kupees und einem solchen erster Klasse entstieg ein höchst eleganter, eine Juchtenledertasche in der Hand haltender Herr, und der und Marianne — Halbe sah's deutlich und sein Inneres gerieth in einen zitternden Aufruhr — wechselten rasche zärtliche und zugleich verständnisvolle Blicke.

Letztere hatten offenbar den Zweck und Inhalt, daß jeder zunächst allein den Bahnsteig verlassen solle.

Als Halbe ihnen nach der Möckernstraßenseite nachging, sah er, daß der ungewöhnlich groß und mächtig, aber zugleich elegant gebaute Fremde einem Kutscher erster Klasse winkte, rasch den herbeieilenden Wagen öffnete — und — einen kurzen, forschenden Blick um sich werfend — der bereits an seiner Seite auftauchenden Marianne zum Einsteigen verhalf.

Und im Nu waren sie davon, aber auch im Nu hatte sich Halbe in einen gerade leer herbeifahrenden Wagen erster Klasse geworfen und dem Lenker des Gefährts den Auftrag ertheilt, der Droschke zu folgen.

Und das geschah, und als sie den Weg über die Linden und über den Schloßplatz genommen und den Alexanderplatz erreicht hatten, hielt dort vor dem Alexanderhotel das Kupee, und ihm entstieg, von dem Personal tief bewillkommnet, das junge Paar.

Nicht wenig enttäuscht und erregt, lohnte Paul seinen Kutscher ab, legte ihm noch für die schnelle Fahrt ein Trinkgeld drauf und begab sich — auch der getroffenen Mittagsabrede mit Dormius nicht achtend — in das dort in der Nähe befindliche Wiener Café.

Hier saß er sehr lange bei einem Glas Bier und grübelte, was er thun könne. Auf halbem Wege wollte er unter keinen Umständen stehen bleiben. Er mußte — es sollte kosten, was es wollte — wissen, wer der Fremde war, was Marianne zu ihm in eine Verbindung gebracht hatte.

Endlich erhob er das Auge. Ihm kam ein ausführbarer Gedanke!

Er ersuchte einen der kleinen Kellner, ihm einen Dienstmann herbeizuholen, und nachdem dieser erschienen war, instruirte er ihn aufs genaueste.

(Fortsetzung folgt.)

Kindersterblichkeit und die anderen Mißstände in den Konzentrationslagern. Allerdings hätten wir eine etwas rechtzeitigere Zurückweisng gewünscht. Meine politischen Freunde predigen nicht das Evangelium der Hetze gegen England; im Gegentheil, wir wünschen mit England in freundschaftlicher Beziehung zu leben, aber wir müssen verlangen, daß man in leitenden englischen Kreisen derartige verletzende Aeußerungen unterläßt und andererseits, daß von unserer Regierung solche Aeußerungen rechtzeitig zurückgewiesen werden. Wir begrüßen mit Freuden die guten Beziehungen zu Rußland, die durch die Danziger Kaiserzusammenkunft ihre Bestätigung fanden. Im Uebrigen sind thatsächlich hinsichtlich der äußeren Politik beunruhigende Symptome vorhanden. Italien hat sich Frankreich genähert. Die Aeußerungen des Reichskanzlers über diesen Punkt sind ja beruhigend, und Italien wird bedenken, welchen Werth der Dreibund hat. Unsere Beziehungen zu Oesterreich wurden etwas abgekühlt dadurch, daß die anmaßende Kritik deutscher Verhältnisse durch den Fürsten Chartoryski im galizischen Landtage keine sofortige Zurückweisung seitens der österreichischen Regierung fand. Trotzdem kann dadurch unser Verhältniß zu Oesterreich nicht berührt werden. Jedenfalls hat Deutschland nach wie vor Feinde ringsum und die heutige Lage stellt darum an die Vorsicht und Weisheit unserer Staatsmänner große Anforderungen. Wir wünschen eine Sammelpolitik im guten Sinne des Wortes. Damit diese möglich wird, muß aber die Regierung Klarheit über ihre Ziele schaffen, sie muß die Führung ergreifen, um eine Majorität auf einer acceptablen Mittellinie zu schaffen, welche gewillt ist, sowohl der Landwirthschaft zu helfen, als auch Handelsverträge zu ermöglichen. Die Schwierigkeit der Lage mögen diejenigen bedenken, welche sich in ihren Forderungen nicht genug thun können, obwohl sie vielleicht im Innern selbst überzeugt sind, daß sie ihre Ziele nicht erreichen werden. Aber auch diejenigen möchten sie bedenken, welche leichter Hand und leichten Herzens immer das Wort Obstruktion auf den Lippen führen. Dieses Wort kann in Deutschland unter Umständen den Tod des Parlamentarismus bedeuten. Wir hoffen, daß in der schwierigen Frage des neuen Zolltarifs wir zu positiven Resultaten kommen mögen, sonst gehen wir schlechten Wahlen und üblen politischen Verhältnissen entgegen. (Bravo bei den Nationalliberalen.)

Während der Rede haben den Saal betreten die Staatssekretäre Richthofen, Tirpitz, Nieberding und der Präsident des Reichs-Eisenbahn-Amts Dr. Schulz.

Kolonialdirektor Dr. Stuebel: Den Ausführungen des Abg. Richter gegenüber möchte ich feststellen, daß die Usambarabahn nicht nur durch sumpfiges Terrain führt; es sind allerdings zwei Sümpfe dort, sonst aber geht die Bahn durch ein fruchtbares und bebautes Land. Der Kaffee-Export ist trotz der kurzen Strecke der Bahn wesentlich gestiegen und ebenso die Einfuhrzölle. So abfällige Aeußerungen rufen einen lebhaften Unwillen in weiten Kreisen des Volkes hervor. Es ist meine feste und pflichtgemäße Ueberzeugung, daß der Eisenbahnbau in unseren Kolonien den Kernpunkt unserer ganzen Kolonialpolitik bilden muß, daß die Eisenbahn die Lebensader unserer Kolonien ist. Ich hoffe, daß es einer Verständigung zwischen den verbündeten Regierungen und diesem hohen Hause gelingen wird, dafür zu sorgen, daß nicht nur der Bau der Bahn von Usambara nach Menbo, sondern auch der ebenso nothwendige von Dar-es-Salaam nach Mgoro zu Stande kommt.

Abg. Dr. v. Dziembowski-Pomian (Pole): Der Reichskanzler hat von einer polnischen Gefahr gesprochen. Diese Gefahr besteht nur in dem deutschen Chauvinismus. Man verbietet jetzt sogar den Polen Lieder zu singen, die früher die Musikkapellen in Frankreich gespielt haben.

Vizepräsident Graf v. Stolberg: Ich mache den Herrn Redner darauf aufmerksam, daß diese Ausführungen doch nur in einem sehr losen Zusammenhange mit dem Etat stehen. (Sehr richtig!) Ich bitte ihn, sie nicht weiter auszuspinnen. (Bravo!)

Abg. v. Dziembowski (fortfahrend): Man hat behauptet, die polnische Gefahr sei eine bedrohliche besonders deshalb, weil die großpolnische Agitation schon das Ausland infizire. Was können wir für die Vorgänge in Galizien?

(Schluß im Zweiten Blatt.)

Ausland.

England und Transvaal. In London ist nunmehr ein Armeebefehl erschienen, welcher die sofortige Rekrutirung neuer Kompagnien von Infanterie-Freiwilligen verordnet, die als Ersatz für die kriegsuntauglich gewordenen Infanterie-Truppen nach Südafrika gehen sollen. Brauchbare Regimenter lassen sich natürlich nicht aus der Erde stampfen, das Rekrutirungs- und noch mehr das Ausbildungsgeschäft wird viele Wochen und Monate dauern: derweilen muß sich Lord Kitchener noch mit seinen lahmen und invaliden Truppen behelfen. In dieser Zeit kann aber oder wird vielmehr der Einfall der Buren in Natal längst zur Thatsache geworden sein. Da die Bevölkerung Natals zu einem sehr starken Theile zu den Buren hält, so können für die Engländer recht trübe Zeiten anbrechen. Was soll Kitchener beginnen, wenn er von Durban abgeschnitten wird? — Lord Milner, der oberste Civilbeamte in der Kapkolonie, versteht das Klugreden bekanntlich ganz ausgezeichnet; hier seine neueste Leistung: Im Laufe einer Rede, welche der Oberkommissar Milner während eines Festmahles im Johannesburger Rathhause hielt, betonte er die Nothwendigkeit, den Krieg durch einen steten physischen Druck zu beendigen, ohne sich mit Verhandlungen abzuquälen. Milde und Versönlichkeit seien für die Buren am Platze, die sich ergäben; man dürfe aber Wohlthaten nicht an diejenigen wegwerfen, welche im Kampfe beharrten. Milner trat dann den Prophezeihungen entgegen, daß dem Kriege eine schreckliche Zukunft folgen würde. Die Aufgabe des Staatsmannes werde zwar mühevoll, jedoch nicht so schwierig sein, wie die der Soldaten gewesen sei.

Aus der Provinz.

* **Aus dem Kreise Strasburg,** 9. Januar. Ein schändlicher Anschlag wurde vorgestern gegen den Lehrer Z. in Zb. verübt. Als Herr Z. Abends in seinem zu ebener Erde gelegenem Zimmer am Klavier saß, flog plötzlich von der Straße her ein etwa zwei Pfund schwerer, scharfkantiger Stein durch das Fenster und traf ihn so unglücklich an Schläfe und Stirn, daß er blutüberströmt ohnmächtig zusammenbrach und sich erst nach geraumer Zeit erholte. Er hat eine bedeutende Wunde erlitten und liegt krank zu Bett; doch ist für sein Leben voraussichtlich nicht zu fürchten. Von dem Thäter fehlt bis jetzt jede Spur.

* **Schönsee,** 10. Januar. Daß eine Volksschule von Rechtswegen mit Zwangsversteigerung bedroht werden kann, hat sich in Kolmansfeld bei Schönsee ereignet. Der Bauunternehmer erstritt, als die Schulgemeinde sich weigerte, zum zweiten Mal einen verloren gegangenen Betrag von 3 000 M. der Schulbaukosten gutwillig aufzubringen, ein verurtheilendes Erkenntniß und ließ seine Forderung nebst den erheblichen Kosten auf das dortige Schulgrundstück eintragen und stellte den Antrag auf Zwangsversteigerung des Schulhauses.

* **Dirschau,** 10. Januar. Nicht geringen Schrecken erhielten gestern Mittag die Reisenden eines Abtheils in dem D-Wagen des von Danzig auf dem Dirschauer Bahnhofe einlaufenden Personenzuges 545, als plötzlich die Fensterscheibe des Wagens mit lautem Krach in Trümmer ging. Man glaubte, es wäre auf den Zug geschossen worden; eine Dame behauptete sogar Schrotkörner gesehen zu haben. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß beim Passiren des Haltesignals der Draht desselben gerissen und mit solcher Wucht gegen das Fenster des vorbeifahrenden Zuges geschlagen war, daß die Scheibe in Trümmer ging.

* **Bartenstein,** 10. Januar. Der Rittergutsbesitzer B. aus B. hatte beim Rasiren in einem Laden in Heilsberg eine kleine Schnittwunde erhalten, welcher er jedoch weiter keine Beachtung schenkte. Nach kurzer Zeit schwoll die betreffende Gesichtshälfte unförmig an und auch über den ganzen Hals breitete sich eine bedeutende Geschwulst aus. Jetzt suchte B. schleunigst Hilfe bei einem hiesigen Arzte, welcher Blutvergiftung constatirte und durch schnellen Eingriff dem Weiterverbreiten derselben Einhalt that. Dem betreffenden Barbier dürften aus dem Vorgange wohl recht unangenehme Consequenzen erwachsen.

* **Heiligenbeil,** 10 Januar. Erhängt hat sich hierselbst der frühere Schrankenwärter Schmerling. Sch. hatte im September v. J. das Signal des Breslauer D-Zuges überhört und in Folge dessen die Schranke nicht geschlossen. Unglücklicherweise passirte im selben Augenblicke ein Milchwagen die Schienen, auf welchem sich außer dem Kutscher ein 14jähriger Knabe und eine Schuhmacherwittwe befanden. Der Wagen wurde von der Lokomotive erfaßt und zertrümmert. Während die Pferde wunderbarerweise unverletzt blieben und der Kutscher mit einer Schulterverrenkung davonkam, wurden die beiden übrigen Insassen mit dem Hintertheil des Wagens die Böschung hinabgeschleudert. Der Knabe blieb mit zertrümmerter Hirnschale sofort todt, die Frau brach nur ein Bein. In Folge dieses Vorfalls wurde Schmerling, ein 68 Jahre alter Mann vor Kurzem von der Strafkammer zu Braunsberg wegen fahrlässiger Tödtung bezw. Körperverletzung etc. mit 3 Monaten Gefängniß bestraft. Er hat es vorgezogen, sich den Tod zu geben.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 11. Januar.

*† [Personalien.] Der Regierungsassessor Karbe in Berlin ist der Regierung zu Bromberg zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

— [Coppernikus-Verein.] Auf der Tagesordnung der am nächsten Montag, Abends 8½ Uhr im Vereinszimmer des Artushofs stattfindenden Monatssitzung stehen außer einigen Mittheilungen des Vorstandes die Anmeldung eines korrespondierenden und die Wahl dreier ordentlichen Mitglieder. Der um neun Uhr beginnende wissenschaftliche Theil, zu dem die Einführung von Gästen, auch von Frauen, erwünscht ist, wird neben einer Mittheilung des Herrn Professor Boethke über die „American commento von Josef Thompson, Ehrenmitglied des Vereins" ein „Referat über Feuerbestattung" von Herrn Dr. Prager bringen.

§ [Der neustädtische Kirchenchor] veranstaltet am 18. Januar in dem großen Saale des Schützenhauses ein Wintervergnügen, bestehend in gesanglichen Vorträgen, Theater und Tanz.

— [Zum Bulß-Konzert am 14. Januar.] Ueber ein Konzert des berühmten Kammersängers in Ratibor schreibt ein dortiges Blatt u. A.: „Es wäre profan, wollten wir überhaupt erwähnen, daß Bulß technische Schwierigkeiten gar nicht kennt. Was das Bewundernswerteste an Bulß ist: die große künstlerische Kraft, die im Werke ganz aufgeht, die aus dem allgewaltigen Innern heraus gestaltet, Stein auf Stein türmt, zielsicher mit unbeirrbarem Instinkt; und die Stimme scheint nicht das Werkzeug dieses Drängens der Künstlerseele, es ist, als sei sie dasselbe. Und daraus ergiebt sich die hinreißende Gewalt sich steigernder Gefühle, der Schmelz ruhiger Empfindung, die in jedem Zuhörer, wenn er anders solcher Gefühle fähig, dieselben Saiten anklingen läßt. — Eine würdige Partnerin hatte Bulß in der Klaviervirtuosin Frl. Therese Pott. Es gehört sehr viel dazu, heutigen Tages unter die Instrumentalmeister gezählt zu werden; Frl. Pott nimmt einen ehrenvollen Platz unter ihnen ein. Das verdankt sie nicht nur der brillanten Technik, sondern namentlich der individuellen Behandlung des Stoffes. In der „Appassionata" erbrachte Frl. Pott dafür den Beweis. Sie vermag ein Pianissimo den Saiten zu entlocken, wie wenn in lauer Sommernacht sachte Lüfte zarte Aeolsharfen erklingen lassen. Daß dieselben Sammetkätzchen auch mit einer Macht den ganzen Tonchor entfesseln können, als seien es Liszt's „Klavierpranken", das sollte man nicht für möglich halten. — Das war ein Abend, der sich dauernd einprägen wird im Andenken der Liebhaber echter Kunst."

— [Landwehrverein.] Die am gestrigen Freitag im kleinen Saale des Artushofes abgehaltene Monatsversammlung war von 53 Mitgliedern besucht. Der erste Vorsitzende, Herr Landrichter Technau, eröffnete die Sitzung mit einer die Ereignisse des verflossenen Jahres betreffenden längeren Ansprache, welche mit einem dreifachen Hurrah für den obersten Kriegsherrn endete. Aufgenommen in den Verein sind vier Herren. Die noch nicht anwesend gewesenen Kameraden wurden verpflichtet und eingeführt. Zur Aufnahme gemeldet haben sich wieder 7 Herren. In Folge Verzugs ist ein Mitglied ausgeschieden. Ferner sind zwei Kameraden verstorben, deren Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wird. Im Anschluß hieran wird die ungenügende Betheiligung an den Leichenbegängnissen zur Sprache gebracht, und erinnert, daß es Ehrenpflicht jedes Mitgliedes ist, dem verstorbenen Kameraden die letzte Ehre zu erweisen. Ein Neujahrsgruß des Bezirksvorsitzenden wird zur Kenntniß der Anwesenden gebracht. Zur demnächstigen Prüfung der Jahresrechnung für das verflossene Jahr wurden die Kameraden Banse, Menke und Konopka, zu deren Stellvertretern die Kameraden Güte, Krüger, Silberstein gewählt. Nachdem bereits bei der Weihnachtsbescheerung verschiedene Kinder und Mütter ihren Dank mündlich ausgesprochen haben für die ihnen gewährten reichlichen Gaben, gelangt noch ein Schreiben einer Wittwe zur Kenntniß, in welchem sich dieselbe für die ihrer Tochter zu Theil gewordenen Kleidungsstücke bedankt. Im Anschluß hieran wird den Kameraden Silberstein, Güte, Matthäi III, Barschnick und Jacobsen der Dank übermittelt für die gespendeten Nüsse, Bonbons 2c. bezw. für die gespendeten sonstigen Sachen, welche zum Besten der Weihnachtsbescheerung verauktionirt werden konnten. Aus dem Verkauf von Zigarrenabschnitten sind im verflossenen Jahre 51 Mk. erzielt worden. Die Versteigerung eines massiv bronzirten Aschbechers ergab den Betrag von 9,50 Mk. Schließlich wurde bekannt gegeben, daß die Feier des Geburtstages Sr. Majestät verbunden mit der Feier des 12. Stiftungsfestes des Vereins, wie immer am 25. d. Mts. im Saale des Viktoriagartens stattfinden wird. Einladungen — beschränkt — sind bis zum 19. d. Mts. Mittags anzumelden. Familien und einzelne junge Damen können nicht berücksichtigt werden. Das Einführen von Gästen ist unstatthaft. Kinder unter 15 Jahren, welche keinen Zutritt haben und trotzdem mitgebracht werden, müssen auf alle Fälle zurückgewiesen werden.

* [Im preußischen Staatshaushaltsetat] sind u. A. folgende Ansätze vorhanden: Für Herstellung der Verbindungsbahn Danzig nach dem Holm fernere Rate 400 000 Mark. Für die technische Hochschule in Danzig 1 247 000 Mark, für den Neubau einer Quarantäneanstalt in Neufahrwasser 74 800 Mark. Als staatlicher Antheil an der Erweiterung der Hafenanlage bei Danzig sind als zweite Rate 664 300 Mark eingesetzt. Ferner enthält der Etat: Zur Errichtung eines neuen Empfangsgebäudes auf Bahnhof Marienwerder letzte Rate 70 000 Mk., Erweiterung des Bahnhofes Graudenz fernere Rate 200 000 Mark, Umbau der Nebenbahn Thorn-Marienburg fernere Rate 800 000 Mark, Neubau eines Polizeidienstgebäudes in Danzig zweite Rate 250 000 Mark, zum Neubau eines Schullehrer-Seminars in Dt. Krone erste Rate 150 000 Mark, Beitrag zu den Kosten der Wiederherstellung der Marienburg 30 000 Mark.

§—§ [Militärisches aus Westpreußen.] Von hochgeschätzter militärischer Stelle werden der „Elb. Ztg." folgende Mittheilungen gemacht: Durch einen Theil der Presse ist in letzter Zeit die Mittheilung gegangen, daß die Militärverwaltung aus strategischen Gründen beabsichtige, verschiedene an der Weichsel und Nogat gelegene Städte besonders zu befestigen, und daß hierfür zum Theil schon im Reichshaushalt für 1902 die Kosten gefordert werden sollen. Genannt wurden die Städte Marienburg, Culm und Dirschau. Was Marienburg anbelangt, so ist es eine seit längerer Zeit bekannte Thatsache, daß auf besonderen Wunsch und Befehl des Kaisers dorthin eine verhältnißmäßig große Garnison gelegt wird und zwar, wenn die Kasernen bis dahin fertig gestellt sind, zum 1. Oktober 1903. Jede anderslautende Mittheilung beruht auf Irrthum. Die Marienburger Garnison wird bestehen aus 2 Kompagnien Fußartillerie, sowie aus dem Stabe und dem 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 152. Für Culm und Dirschau ist eine besondere strategische Befestigung nicht in Ansicht genommen. Auch sonst ist die Schaffung neuer kleinerer Garnisonen in Westpreußen seitens der Militärverwaltung vorläufig weder geplant, noch auch gut möglich, hauptsächlich mangels verfügbarer Bataillone. Vielleicht ist es für weitere Kreise von Interesse zu erfahren, daß gerade der kommandirende General des 17. Armeekorps, Herr von Lentze, von jeher die Ansicht vertreten hat, daß die Schaffung kleinerer Garnisonen in vorwiegend polnischen Landestheilen das festeste Bollwerk des Deutschthums ist. Jedenfalls ist die Feststellung von großer Wichtigkeit, daß man an leitender militärischer Stelle der Provinz nicht den kleinen Garnisonen abgeneigt ist und insbesondere nicht den Werth verkennt, den sie als Stützpunkt des Deutschthums haben können. Schrimm und Wreschen sollen Militär aus Mitteldeutschland erhalten. — Schließlich wird von berufenster Stelle noch kurz und bündig erklärt, daß Herr von Lentze vorläufig nicht seinen Abschied nimmt.

§§ [Der deutsche Sprachverein] sandte uns heute eine längere Zuschrift für die „Sprachecke", die wir wegen Raummangels jedoch leider für die nächste Nummer zurückstellen müssen.

*[Eine Stadtverordnetensitzung] findet bereits wieder am kommenden Mittwoch statt.

§§ [Das Kriegervereinswesen in unseren Ostprovinzen] ist nicht besonders umfangreich. Während beispielsweise in der Provinz Sachsen auf 1000 Einwohner 49 Kriegervereinsmitglieder kommen, weist Ostpreußen nur 13, Westpreußen nur 14, Pommern 26 und Posen 15 Kriegervereinsmitglieder auf 1000 Personen der Bevölkerung auf. Zwar ist ein solcher Vergleich für die Beurtheilung der Leistungsfähigkeit des Kriegervereinswesens nicht von ausschlaggebender Bedeutung, doch giebt er immerhin einen nicht zu unterschätzenden Anhalt.

§ [Verband deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten, Ortsverein Thorn.] In seiner gestrigen ersten Versammlung im neuen Jahre und im neuen Vereinslokale die recht zahlreich besucht, entbot der 1. Vorsitzende, Herr Ober-Postassistent Krüger, den Anwesenden wie dem Verein die besten Wünsche zum neuen Jahre. Aus dem Bericht der Kassenführer entnehmen wir, daß die Kasse am Schluß des verflossenen Kalenderjahres an Einnahme 81,41 Mk., an Ausgabe 15,65 Mk., mithin einen Baarbestand von 65,76 Mk. nachweist. Kasse und Bücher wurden in bester Ordnung vorgefunden und dafür dem Kassirer Herrn Ober-Telegraphenassistent Lemke Dank ausgesprochen. Der Geburtstag des Kaisers soll vom Verein aus durch einen Herrenabend feierlich begangen werden. Als Lokal hierzu wurde die „alte Kulmbacher" vorgeschlagen. Ueber ein außerhalb des Vereins zu feierndes Wintervergnügen sollen sämmtliche Kollegen in einer Sitzung am Montag, den 13. d. Mts. im Schützenhause beschließen.

§ [Strafkammer.] Gestern standen 4 Sachen zur Verhandlung an. In der ersten hatte sich der Arbeiter Johann Granowski und dessen Ehefrau Susanne Granowski, geb. Munschkowski aus Schönwalde wegen Nöthigung, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Beleidigung zu verantworten. Der Gemeindediener Johann Piwonski aus Schönwalde hatte eines Tages im August 1901 von dem Gemeindevorsteher in Schönwalde den Auftrag erhalten, den Sohn der angeklagten Eheleute, Vornamens Franz, zur Verbüßung einer von dem Königlichen Schöffengericht in Thorn über ihn verhängten Gefängnißstrafe in das Gerichtsgefängniß in Thorn einzuliefern. Piwonski begab sich zwecks Ausführung dieses Auftrages in die Wohnung der Angeklagten und traf daselbst auch den Franz Granowski an. Auf Ansuchen seiner Eltern nahm er indessen an diesem Tage von der Festnahme des Franz Granowski Abstand. Dagegen führte er dieselbe am nächsten Tage in der Wohnung der Granowskischen Eheleute in deren Abwesenheit aus. Auf dem Transport des Festgenommenen nach Thorn begegnete er in der Culmer Vorstadt dem Vater desselben. Letzterer forderte den Piwonski auf, den Jungen freizugeben, damit er die Stiefel anziehen könne. Als Piwonski hierauf nicht eingehen wollte, wurde der alte Granowski zornig und bedrohte den Piwonski mit Prügel. Da Piwonski den alten Granowski als einen gewaltthätigen Menschen kannte und da Granowski an Körperkräften weit überlegen war, fürchtete Piwonski, daß Granowski seine Drohung ausführen könnte, und gab deshalb seinen Sohn frei. Am Nachmittage desselben Tages erschien Piwonski von Neuem, diesmal in Begleitung des Schuhmachers Makowski aus Schönwalde, in der Wohnung der Angeklagten, um nun den Franz Granowski zum Transport nach dem Gefängniß abzuholen. Sie fanden den Sohn nicht, wohl aber dessen Mutter an. Letztere gerieth mit Piwonski in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf

der angeklagte Ehemann herbeigeeilt kam. Dieser versetzte dem Piwonski einen Stoß gegen die Brust, sodaß er zurücktaumelte, schlug ihm auch in das Gesicht; seine Ehefrau dagegen erging sich beleidigenden Redensarten gegen Piwonski und Makowski. Unter diesen Umständen hielten es die Letztgenannten für das Beste, unverrichteter Sache davonzugehen. Bei einer späteren Gelegenheit belegte die Zweitangeklagte den Makowski dafür, daß er dem Piwonski zwecks Festnahme ihres Sohnes Assistenz geleistet hatte, nochmals mit allerhand Schimpfworten. Der Gerichtshof verurtheilte den Ehemann Granowski wegen Nöthigung und Widerstand gegen die Staatsgewalt zu 3 Monaten, dessen Ehefrau dagegen wegen Beleidigung in 2 Fällen zu 10 Tagen Gefängniß. — Unter der Beschuldigung der gefährlichen Körperverletzung betraten in der 2. Sache der Schiffsgehülfe Johann Dziengelewski und der Arbeiter Andreas Dziengelewski aus Thorn die Anklagebank. Am 24. Oktober 1901 kamen die beiden Angeklagten, der Schiffsgehülfe Johann Buchalski und der Schiffsführer Johann Slonicki von hier in die Gastwirthschaft von Tamaszewski, Fischerei. Buchalski wurde von Slonicki aufgefordert, Schnaps zum Besten zu geben. Da Buchalski sich hierzu nicht verstand, schimpfte Slonicki auf ihn. Buchalski ergriff nun einen Stuhl und drohte damit zu schlagen. Darauf verließen Slonicki und die beiden Angeklagten das Gastlokal. Als einige Zeit darauf auch Buchalski fortging, wurde er in unmittelbarer Nähe des Gasthauses von den beiden Angeklagten angehalten und arg von ihnen mißhandelt. Der Gerichtshof erkannte hinsichtlich des Johann Dziengelewskie auf eine 4monatliche bezüglich des Andreas Dziengelewski auf eine 5-monatliche Gefängnißstrafe. — Die Anklage in der 3. Sache richtete sich gegen die Arbeiter Franz Kühn und Franz Sikorski von hier und hatte das Vergehen der Gefangenenbefreiung zum Gegenstande. Am Abend des 21. Juni 1901 gegen 11 Uhr traf der Nachtwächter Walczak in der Mellienstr. eine Frauensperson an, welche sich dortselbst mit mehreren jungen Leuten umhertrieb. Er hielt die Frauensperson an und fragte nach ihrem Namen. Da sie denselben nicht nannte, arretierte er sie und brachte sie auf die Polizeiwache auf der Bromberger Vorstadt. Wiederholte Aufforderungen zur Nennung ihres Namens blieben aber auch hier ohne Erfolg. Um ihre Personalien festzustellen, sollte sie nun nach der Stadt zur Polizeihauptwache geführt werden. Mit ihrem Transport dorthin wurden die Nachtwächter Walczak und Ogrodowicz betraut. Als diese sich auf dem Wege nach der Stadt befanden, gesellten sich zu ihnen 2 junge Leute, welche mit jener Frauensperson zusammen gewesen waren, und die beiden Angeklagten zu ihnen. Der Angeklagte Kühn gab an, daß die arretierte Frauensperson seine Schwester sei, und er protestirte unter dem Beifall der übrigen 3 Männer gegen die Abführung der Festgenommenen. Die Nachtwächter gingen deshalb mit dem Frauenzimmer und in Begleitung des Kühn nach der Polizeiwache auf der Bromberger Vorstadt zurück. Hier schenkte man den Angaben des Kühn aber keinen Glauben und ordnete die endgültige Abführung der Arretierten an. Als sich die Nachtwächter nun wieder mit der Frauensperson, die späterhin als die unverehelichte, unter Sittenkontrolle stehende Caroline Böttcher von hier festgestellt wurde, auf den Weg machten, schloßen sich ihnen wiederum die beiden Angeklagten an. In der Nähe der Parkstraße entrissen sie plötzlich den Nachtwächtern die Böttcher und flohen mit ihr nach dem Stadtpark, woselbst sie im Dickicht verschwanden. Durch die Verhandlung wurde Kühn der versuchten und der vollendeten Gefangenenbefreiung für schuldig erachtet und deshalb zu 3 Monat 2 Wochen Gefängniß verurtheilt; auf diese Strafe wurden 2 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt in Anrechnung gebracht. Sikorski wurde wegen vollendeter Gefangenenbefreiung mit 2 Monaten Gefängniß bestraft. (Schluß folgt.)

* [Polizeibericht vom 11. Januar] Gefunden: Auf der Leibitscher Chaussee eine Pferdedecke, abzuholen bei Burczyk, Bäckerstraße 3; auf dem Altstädt Markt Lesebuch der Wladislawa Pawlik; im Polizeibriefkasten ein Schlüssel. — Verhaftet: Zwei Personen.

Warschau, 11. Januar. Wasserstand der Weichsel gestern 1,81, heute 2,07 Meter.

Vermischtes.

Der Berliner Bildhauer Magnussen erhielt vom Kaiser den Auftrag, eine Statue Friedrich's des Großen für eine Nische des Weißen Saales des Berliner kgl. Schlosses zu schaffen. (Harro Magnussen ist bekanntlich auch der Schöpfer des Bismarckreliefs an der Thorner Bismarcksäule. D. Red.)

Einem der Burenkriegsgefangenen auf St. Helena ist es möglich gewesen, an den „N. Rotterd. Kour." einen Brief durchzubringen, dessen Inhalt die Zensoren Roux und Walton schwer belastet. Diese hätten Hunderte von Briefen verbrennen lassen. Ferner wird mitgetheilt, daß viele der älteren Kriegsgefangenen nach schweren Leiden an Herzkrankheit sterben.

Der Kessel einer Lokomotive der Chemnitzer Thalbahn explodierte auf dem Bahnhof Markersdorf. Heizer und Maschinist wurden schwerverletzt.

Beim Queisthal-Sperrenbau in Lauban (Schlesien) haben die Arbeiter ihre Thätigkeit eingestellt, angeblich wegen Lohnstreitigkeiten. Gendarmerie erschien an Ort und Stelle.

Nochmals der Schädel Hamerling's. Wiener Blätter veröffentlichen eine Erklärung des Obmannes des Ausschusses für ein Grabdenkmal Robert Hamerlings, Professor Kratter, in welchem es u. A. heißt, bei der amtlichen Exhumirungs-Kommission sei von Mitgliedern des medizinischen Lehrkörpers der Grazer Universität der Schädel Hamerlings zur wissenschaftlichen Untersuchung im anatomischen Institut erbeten worden, was behördlich unter der protokollarisch festgelegten Bedingung bewilligt worden sei, daß der Schädel nach Beendigung der Untersuchung wieder beigesetzt werden müsse, worauf der Vorstand des anatomischen Instituts Dr. Holl den Schädel übernommen habe. Die wissenschaftlichen Arbeiten, die, um eingehend zu sein, Zeit beanspruchten, seien nunmehr beendet und die Behörde sei bereits davon in Kenntniß gesetzt worden, daß der Beisetzung des Schädels in dem neuen Grabe kein Hinderniß mehr im Wege stehe. Vom Stadtrath werde daher voraussichtlich in Kurzem eine Kommission für die Beisetzung des Schädels ernannt werden.

Ueber das Newyorker Eisenbahnunglück, von dem wir schon kurz berichteten, meldet ein Kabeltelegramm noch folgende Einzelheiten: Bei dem Eisenbahnzusammenstoß sind siebzehn Personen getödtet und vierzig verwundet worden. Ein Zug der Untergrundbahn der Newyork Central-Eisenbahn fuhr in einem Tunnel in einen anderen Zug hinein, dem das Signal „Halt" für einige Augenblicke gegeben war. Der Signalwärter behauptet, er habe den nachfolgenden Zug durch eine Knallpatrone gesichert, aber der Führer des Zuges erklärt, er habe dies Signal nicht wahrgenommen. Die Lokomotive dieses Zuges rannte durch den letzten Wagen des vorderen Zuges, der mit Passagieren dicht besetzt war. Nur Wenige entkamen ohne Verletzung. Der vordere Theil des letzten Wagens fuhr in seinen Vorderwagen hinein. In diesem wurde Niemand ernstlich verletzt. Im Tunnel lagen die Wagentrümmer zerstreut, und dichte Dampfwolken, welche der Lokomotive entstiegen, brachten Vielen den Tod durch Verbrühung und machten Hilfe von außen her eine Zeit lang unmöglich. Der Lärm und die Hilferufe der Verletzten wurden von den in der Straße oberhalb des Dunnels befindlichen Passanten gehört. Sofort wurde die Feuerwehr herbeigerufen. Eiligst wurden Leitern durch die nächstgelegene Tunnelöffnung, die zweihundert Fuß von der Unglücksstätte entfernt war, herabgelassen. Die Feuerwehrleute brachen sich mit Aexten den Weg durch die Dächer der Wagen. Zwei Frauen, welche unter einem Leichnam gelegen hatten, konnten schließlich gerettet werden. Ambulanzen brachten die Verletzten nach Hospitälern. Die Leichen wurden längs des Geleises niedergelegt. Unter den 17 Todten befindet sich nur eine Frau. Die Todten wurden durch ihre Fahrkarten identifizirt und stammen meist aus dem Vororte New-Rochelle. Die Meldung, daß die Wagentrümmer Feuer gefangen hatten, ist unrichtig. Der Tunnel ist zwei Meilen lang und hat vier Geleise. Er führt unter der Straße hin, welche Park Avenue heißt, und hat in Entfernungen von je 200 Fuß große Luftöffnungen. — Nach einer weiteren telegraphischen Meldung ist die Tunnelkatastrophe darauf zurückzuführen, daß die Centralbahn trotz mannigfacher Anregungen und behördlicher Aufforderungen unterließ, den Betrieb im Tunnel elektrisch einzurichten, so daß derselbe von dichtem Rauch und Dunst erfüllt, mithin die Unterscheidung der Signale schwierig war. Unter den Opfern befindet sich auch der deutsche Juwelier Oskar Meyrowitsch.

Bedenkliche „Rechtspflege". Die „Elberf. Ztg." berichtet über einen empörenden, der Aufklärung dringend bedürftigen Vorfall. Infolge einer Namensverwechselung sei ein angesehener Bürger der Stadt eines Vergehens unschuldig verdächtigt und, trotzdem er bereits vor zwei Monaten bei seiner Vernehmung der Kriminalpolizei die Verwechslung nachgewiesen habe, am 2. Januar in seiner Wohnung verhaftet und bei der erneuten Vernehmung vor dem Amtsgericht in schroffster Weise behandelt worden. Auf telegraphischem Wege habe er abermals sein Alibi für die Zeit der fraglichen Strafthaten nachweisen lassen, sei aber für die Stunden bis zum Eintreffen der Antwort als Untersuchungsgefangener in Sträflingskleider gesteckt und mit bereits abgeurtheilten Sträflingen zusammengethan worden, deren Hohn und Spott er über sich ergehen lassen mußte. Und das Alles, obwohl seit zwei Monaten die diesem Verfahren zu Grunde liegende Namensverwechslung aufgeklärt war. Die Schuld wird der Staatsanwaltschaft in Neu-Ruppin zugeschrieben.

Wegen betrügerischen Bankerotts sind in der letzten Zeit drei Berliner Großschlächtermeister verhaftet worden, Schuckard, der einen Stand in der Centralmarkthalle hatte, Matz aus Hohen-Schönhausen und Blume aus Lichtenberg. Schuckard, der gern in Ballsälen verkehrte, brachte 15000 Mk., die er Viehkommissionären schuldete, auf die Seite. Nach seiner Verhaftung bat seine Frau, ihr von dem beschlagnahmten Gelde etwas herauszugeben, damit sie leben könne. Obwohl man dieser Bitte entsprach, ging sie hinterher zur Kundschaft und zog bereits unter dem Konkursverfahren stehende Gelder für sich ein. Die Frau wurde daher ebenfalls festgenommen. Matz trieb noch mehr Aufwand. Er bewohnte in Hohen-Schönhausen eine Villa und hielt drei Rennpferde. Der Konkursmasse entzog er 22000 Mk.; 10000 Mk. versteckte er bei Blume in Lichtenberg mit dessen Wissen im Düngerhaufen. 12000 Mk. bei sich in der Wohnung im Sopha und anderen Behältnissen. Nachdem er den Konkurs angemeldet hatte, holte er aus dem Lichtenberger Versteck 4000 Mk. und begann einen Handel mit Fleisch. Der Kriminalpolizei, der das angezeigt wurde, vermochte er über den Erwerb des Geldes keine Auskunft zu geben. Sie stellte nun weitere Nachforschungen an und fand auch das übrige Geld. Diese Entdeckung führte auch zur Festnahme Blumes.

Die Berliner Taschendiebe folgen dem „Zuge der Zeit". Die Gewohnheit der Damen, als Ersatz für fehlende Taschen in Kleidern und Mänteln sog. Pompadours zu benutzen, in denen sie Portemonnaies und sonstige Werthsachen aufbewahren, hat dazu geführt, daß sich eine neue Spezies von Taschendieben gebildet hat. Häufig vermissen Damen ihre Pompadours, die sie am Arm getragen und fast unmöglich verloren haben können. Die Nachfrage auf den Fundbureaus ist denn auch in solchen Fällen stets erfolglos. Es erscheint fast außer Zweifel, daß Diebe sich die Gewohnheiten der Frauen zu nutze machen, indem sie die Tragebänder der Taschenmittelst einer Scheere geschickt durchschneiden und in dieser Weise die Pompadours sich unbemerkt aneignen.

Neueste Nachrichten.

Wolvenhoek, 10. Januar. Dewet, der über eine starke Streitmacht verfügt, wurde gestern früh von Delisle in ein Gefecht verwickelt. Delisle richtete ein heftiges Geschützfeuer auf den Feind.

Hamburg, 10. Januar. Die Polizeibehörde verhaftete eine aus 4 Personen bestehende Diebesbande, welche systematisch Güterberaubung auf Schiffen betrieb.

Berlin, 11. Januar. Die Entlassung von 10 pCt. aller im Holzarbeitergewerbe beschäftigten Arbeiter ist gestern in einer Generalversammlung der Berliner Tischlerinnung beschlossen worden.

Kiel, 10. Januar. Heute fand eine Gegenüberstellung der von dem Kieler Messerstecher Verletzten mit dem verhafteten Dr. Kleinertz statt. Sämmtliche 22 Verletzten bestritten, daß Kleinertz der Thäter sei.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 11. Jan. um 7 Uhr Morgens + 2,34 Meter. Lufttemperatur: — 5 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonntag, den 12. Januar: Meist bedeckt, Niederschläge, nähe Null. Lebhafte Winde.

Montag, den 13. Januar: Um Null herum, bewölkt, strichweise Schnee. Starke Winde.

Dienstag, den 14. Januar: Wolkig, meist bedeckt um Null, Nebel. Schnee. Windig.

Sonnen-Aufgang 8 Uhr 20 Minuten, Untergang 3 Uhr 56 Minuten.

Mond-Aufgang 9 Uhr 0 Minuten Morgens. Untergang 6 Uhr 18 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		11. 1.	10. 1.
Tendenz der Fondsbörse		fest.	fest.
Russische Banknoten		216,05	216,05
Warschau 8 Tage		—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten		—,—	85,30
Preußische Konsols 3%		90,50	90,50
Preußische Konsols $3^1/_2$%		101,75	101,50
Preußische Konsols $3^1/_2$% abg.		101,60	101,50
Deutsche Reichsanleihe 3%		90,50	90,50
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		101,60	101,60
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		88,00	87,90
Westpr. Pfandbriefe $3^1/_2$% neul. II.		97,50	97,20
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$%		98,40	98,30
Posener Pfandbriefe 4%		102,90	102,90
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		98,10	97,25
Türkische Anleihe 1% C		27,40	27,45
Italienische Rente 4%		100,80	100,80
Rumänische Rente von 1894 4%		81,00	—,—
Diskonto-Kommandit-Anleihe		184,10	183,75
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		195,00	194,00
Harpener Bergwerks-Aktien		161,[illegible]0	161,25
Laurahütte-Aktien		191,30	190,00
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		—,—	—,—
Thorner Stadt-Anleihe $3^1/_2$%		—,—	—,—
Weizen:	Mai	172,75	172,50
	Juli	173,25	173,00
	August	—,—	—,—
	Loco in New-York	$90^7/_8$	$9^7/_8$
Roggen:	Mai	146,00	145,50
	Juli	—,—	—,—
	August	—,—	—,—
Spiritus:	70er loco	31,80	31,80

Reichsbank-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß 5%. Privat-Diskont $2^1/_8$%.

Statt besonderer Meldung.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Mädchens

zeigen hocherfreut an.

Julius Grosser jun. u. Frau.

Die glückliche Geburt eines

Töchterchens

zeigen hiermit an.

Heinrich Lukoschat u. Frau.

Statt besonderer Meldung.

Die glückliche Geburt des zweiten

Töchterchens

zeigen ergebenst an

Thorn, 9. Januar 1902

Regierungsassessor Dr. Burchard u. Frau Manon geb. Gropius

Im großen Saale des Artushofes.

Dienstag, den 14. Januar 1902, Abends 8 Uhr:

Lieder-Abend

des Königl. Kammersängers **Paul Bulss**

unter Mitwirkung

der Pianistin Frl. Therese Pott aus Köln.

PROGRAMM.

1) Faschingsschwang op. 26 . . . Schumann.
2) Balladen und Lieder . . . C. Loewe.
3) a. Lied ohne Worte op. 62 Nr. 25 . . . Mendelssohn.
   b. Fantasie f-moll op 49 . . . Chopin.
4) a. An eine Quelle, b. Das sie hier gewesen, c. Im Freien
   d. Der Musensohn . . . Schubert.
5) a. Russisches Lied . . . Plüddemann.
   b. Zwei niederländische Volkslieder . . . W. Bos.
   a. Willst Du fahren. b. Hab' mein Wagen vollgeladen.
6) a. Mazurka b-moll . . . Pauer.
   b. Barcarola g-moll . . . Rubinstein.
   c. Tarantelle . . . Moszkowski.
7) a. Heimatbild . . . C. Pretsch.
   b. Schuhmacherlied . . . Weingartner.
   c. Weihnachtswünsche d. Frühling op. 82 . . . M. Stange.

(N. 1, 3, 6 Fräulein Pott. Nr. 2, 4, 5, 7 Herr Bulss).

Karten à 3,00, 1,50 und 0,75 in der Musikalienhandlung von **Walter Lambeck.**

Artushof.

Sonntag, den 12. Januar 1902:

Grosses Streich-Concert

von der Kapelle des Inftr.-Regts. von d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Fr. Hietschold.**

Anfang 8 Uhr. **Eintritt 50 Pf.**

Billets im Vorverkauf im Artushof bis Abends 7 Uhr à Person 40 Pf., Familienbillets an der Abendkasse 3 Personen 1 Mk.

Zur Aufführung gelangt u. A.: Rosamunde, Nachtschwärmer (Neu), Diebische Elster, Kommt ein Vogel geflogen, Pelê mêle u. s. w.

Ziegelei-Restaurant.

Sonntag, den 12. Januar 1902, Nachmittags 4 Uhr:

Großes Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke unter Leitung des Stabshoboisten Herrn **Böhme.**

Eintrittspreis pro Person 25 Pf.

Speisen u. Getränke in reichhaltiger, vorzüglicher u. billiger Auswahl

---

Schützenhaus Thorn.

Montag, den 20. Januar 1902.

Nur einmaliges Gastspiel des

Ibsen-Theaters

unter Leitung des Direktors **Gustav Lindemann.**

Rosmersholm.

Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen.

Billets im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn **Lambeck.**

Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Café Kaiserkrone.

Sonntag den 12. Januar,

Nachmittags von 3—7, Abends von 8—1 Uhr:

Grosses Concert

der berühmten rumänischen National-Capelle **Pladescu.**

Extra gut gewähltes Programm.

Eintritt pro Person 20, Kinder 10 Pfg. Die Einlaßkarten sind aufzubewahren und haben für beide Concerte Giltigkeit.

Montag und folgende Tage **Freiconcert** derselben Capelle.

Geschäfts-Princip:

Vom Feinen, das Feinste
Vom Frischen, das Frischste.



Billigste Bezugsquelle sämmtlicher Artikel **für Küche u. Tafel.**

O. Waschetzki & Schmidt, Thorn

Telephon Nr. 169. **Elisabethstr. Nr. 9.**

Magazin für

Delicatessen, Südfrüchte, Wild, Geflügel, Colonialwaaren, Wein und Spirituosen

empfehlen

Zur Gesellschaftssaison

auf vorherige Bestellung prompt und tadellos eintreffend:

Pa. schwere holländische Austern, engl. Natives und Holsteiner Austern,

erquisit feinen, ganz milden

Kaiser-Malossol- und Beluga-Kaviar,

lebende Helgoländer Hummern,

Suppenkrebse,

Straßburger Gänseleber- und Wild-Pasteten,

Timbale von Gänselebern

in Terrinen und Teig gebacken.

Bach-, Lachs- u. Regenbogen-Forellen,

frischen Silberlachs auch im Aufschnitt.

Steinbutten, See- und Rothzungen,

Tafelzander, Teich- und Spiegelkarpfen, Schleie,

Wildschweinsrücken und -Köpfe,

Frischlinge ganz und zerlegt.

Rennthierrücken, Dammwildrücken, Hirschrücken,

Rehrücken, -Keulen und -Blätter,

Haidschnuckerücken.

Brüsseler und franz. Poularden,

Hamburger Küken, Poulets, Puten,

Perlhühner, Capaunen,

Fasanhähne, Waldschnepfen, Beccasinen,

Haselhühner, Schneehühner und Birkwild.

Frische Ananasfrüchte

besonders billig.

Mandarinen und Apfelsinen,

franz. Endiv- und Kopfsalat,

Treibhaus-Gurken, engl. Sellerie,

Riesen-Dauer-Maronen, Teltower-Rübchen,

sowie sämmtliche

Braunschw. und franz. Gemüse- und Metzer-Fruchtconserven.

O. Waschetzki & Schmidt

Inhaber Oskar Waschetzki & Ewald Schmidt.

Vereinigung alter Burschenschafter.

Montag, den 13. huj., 8 c. t.: im Artushof.

Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde.

Am Montag, den 13. Januar, Abends 8 Uhr, im kleinen Schützenhaussaale:

Vortrag

des Herrn **Remele,** Inhaber des Sanatoriums „Drachenkopf" in Eberswalde bei Berlin, über „**Magen- und Darmleiden,** deren Ursachen Verhütung und naturgemäße Heilung."

Nichtmitglieder zahlen 25 Pfg.

Handwerker-Verein.

Mittwoch, den 15. Januar cr., Abends 8½ Uhr im großen Saale des Schützenhauses

Vortrag

des Herrn Direktor **van Perlstein** über: „**Elektrische Kraftübertragung.**" Gäste auch Damen sind willkommen.

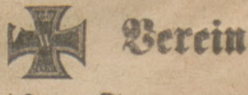
Der Vorstand.

Evangelischer Familienabend für die Bromberger Vorstadt.

Sonntag, 12. d. Mts., Abds. 8 Uhr im Saale des Ziegeleiparks.

1) Musikalische Vorträge (Klavier und Quartett.)
2) Herr Pfarrer Arndt: Ulrich Zwingli.
3) Herr Rektor Heidler: Schule u. Haus.

Eintritt unentgeltlich.

Krieger-  **Verein.**

Montag, d. 13ten Januar cr. 8 Uhr Abends.

Haupt-Versammlung bei Nicolai

Tagesordnung

1. Kassenbericht und Wahl der Rechnungsprüfer.
2. Jahresbericht.
3. Kaisergeburtstagsfeier.
4. Verschiedenes.

Vorher um 7 Uhr Vorstandssitzung (bitte pünktlich).

Der Vorstand.

Deutscher Sprachverein.

Montag, den 13. Januar, Abends 8½ Uhr

Hauptversammlung

im Fürstenzimmer des Artushofes.

1 Vortrag

des Herrn Professor **Nadrowski:** Die Vergeistigung der Worte in der deutschen Sprache.

2 Jahresbericht,

Rechnungslegung und Vorstandswahl.

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Stadttheater in Bromberg.

Spielplan.

Sonntag 12. Januar: Nachm. 3¼ Uhr: (Zum letzten Male: **Dornröschen.** Abends 7½ Uhr: Drittes u. vorletztes Gastspiel von Agnes Sorma. (18. Novität, zum 1. Male:) **Die Kollegin.** Schauspiel in 4 Akten von H. Katsch. — Erhöhte Preise.

Montag, 13. Januar: Letztes Gastspiel von Agnes Sorma: **Weh' dem, der lügt.** Lustspiel in 5 Akten von Fr. Grillparzer.

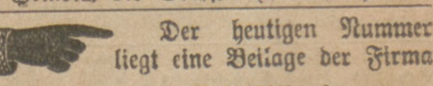
Dienstag, 14. Januar: Keine Vorstellung.

Mittwoch, 15. Januar: (Zu kleinen Preisen): **Die Ehre.** Schauspiel von Herm. Sudermann.

Donnerstag, 16. Januar: **Ledige Ehemänner.** Schwank in 3 Akten von Leon Stein und Arth. Lippschütz.

Freitag, 17. Januar: Benefiz für Kapellmeister Stefan Rädner. (Neu einstudirt): **Die Geisha.** Operette in 3 Akten von Owen Hall. Musik von Sidney Jones.

Sonnabend, 18. Januar: 5. Aufführung im Cyclus der Königsdramen: König Heinrich der Sechste. (1. Theil.)



Der heutigen Nummer liegt eine Beilage der Firma

Hermann Friedländer,

Mode-Bazar,

Thorn, Breitestraße 37

bei, worauf wir hiermit hinweisen.

Die Expedition. der Thorner Zeitung.

Zwei Blätter und illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.